

MI 21. OKT 2026
DO 22. OKT 2026

YULIANNNA AVDEEVA

Abokonzert

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

Hätten wir doch auch Orchestermusik von ihr! Eine Ouvertüre, ein paar Kantaten, wundervolle Kammermusik und eine grosse Zahl an Liedern und Klaviersachen hat Fanny Hensel hinterlassen. Aber als sie mit vierzig Jahren, unterstützt von ihrem Mann Wilhelm Hensel (und entgegen den Vorbehalten ihres Bruders Felix Mendelssohn), endlich auch als «öffentliche» Komponistin mit gedruckten Werken hervortreten begann, hatte sie nur noch ein gutes Jahr zu leben. Eine Sinfonie von Fanny Hensel wird es darum nie geben. Dafür hat der Komponist Detlev Glanert jetzt ihren grossen Klavierzyklus «Das Jahr» orchestriert. Das ist keine leichte Aufgabe, schrieb doch die zu ihrer Zeit viel gerühmte Pianistin einen filigranen, transparenten, virtuosen Klaviersatz. Die zwölf Monats-Stücke und das nachdenkliche Nachspiel verbinden Stimmungen, Landschaftseindrücke und Choräle zu einem grossen poetischen Ganzen. Oft wurde vermutet, dass die Italienreise, die Hensel zwei Jahre zuvor mit ihrem Mann und dem neun Jahre alten Sohn unternommen hatte, hier entscheidende Inspiration bot. Falls auch Béla Bartók sich in seinem ersten Klavierkonzert von einer Landschaft inspirieren hat lassen, muss dies eine recht fantastische Nachtlandschaft gewesen sein: Schroff und pulsierend, mit einem Klavier, das am liebsten zu den Schlaginstrumenten gehörte, dann wieder betörend sinnlich und geheimnisvoll leuchtend. Ein einfallsreiches, verblüffendes Stück, das in den hundert Jahren seit seiner Entstehung nichts an Kraft verloren hat. Ja, im Gegensatz zu Fanny Hensel konnte sich Béla Bartók lustvoll als «enfant terrible» austoben. Die Pianistin Yulianna Avdeeva, seit dem Gewinn des Chopin-Wettbewerbs 2010 international in der allerersten Klavier-Liga etabliert, wird alle Bartók-Facetten auffunkeln lassen.

Stadthaus
Beginn 19.30 Uhr
Pause gegen 20.00 Uhr
Ende gegen 21.30 Uhr

MI 21. OKT
Öffentliche Generalprobe
09.30 Uhr

Red Sofa im Anschluss
an das Konzert im Park
Hotel (Comensoli-Saal).
Roberto González-
Monjas im Gespräch
mit Yulianna Avdeeva.

FR 23. OKT
Öffentliche Masterclass
mit Yulianna Avdeeva
10.00 – ca. 14.00 Uhr
Freier Eintritt für Abon-
nent:innen, Mitglieder
und Studierende

Das Konzert wird für
das Archiv des Musik-
kollegium Winterthur und
Radio SRF 2 Kultur auf-
gezeichnet.



Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung
Yulianna Avdeeva Klavier

Béla Bartók (1881–1945)
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 (1926) 23'

Allegro moderato
Andante – Allegro molto

Pause

Fanny Hensel (1805–1847)
«Das Jahr» (1841) 60'
orchestriert von Detlev Glanert (2025)
Januar – Ein Traum: Adagio, quasi und Fantasia
Februar: Scherzo – Presto
März: Präludium und Choral
April: Capriccioso, Allegretto
Mai – Frühlingslied: Allegro vivace e giocoso
Juni: Serenade – Allegro
Juli: Larghetto
August: Allegro
September – Am Fluss: Andante con moto
Oktober: Allegro con spirito
November: Mesto
Dezember: Allegro molto
Nachspiel: Choral

Unterstützt durch

Stadt Winterthur 



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Hauptpartnerin



Zürcher
Kantonalbank

Der international gefragte Dirigent und Geiger **Roberto González-Monjas** hat sich mit seiner künstlerischen Vision, charismatischen Ausstrahlung und seinem feinen musikalischen Gespür in kurzer Zeit an der Spitze der internationalen Orchesterszene etabliert. Er befindet sich derzeit in seiner letzten Saison als Chefdirigent des Musikkollegium Winterthur (seit 2021), ist Musikdirektor des Orquesta Sinfónica de Galicia (seit 2023), Chefdirigent des Mozarteumorchesters Salzburg (seit 2024) sowie Künstlerischer Leiter der Iberacademy in Kolumbien. Nach seinem erfolgreichen Debüt beim Orchestre de Paris im Frühjahr 2025 wurde er ab der Saison 2027/28 zu dessen Erstem Gastdirigenten ernannt. Zu den Höhepunkten der Saison 2025/26 zählten Mozarts «Zauberflöte» bei der Mozartwoche Salzburg und «Così fan tutte» am Opernhaus Zürich sowie die Uraufführung von Edmund Finnis' Cellokonzert mit Sheku Kanneh-Mason und dem Los Angeles Philharmonic. Darüber hinaus leitete er eine Grossbritannien-Tournee mit dem Orquesta Sinfónica de Galicia sowie eine Asientournee mit dem Mozarteumorchester Salzburg. Debüts führten ihn unter anderem zum Spanischen Nationalorchester, zu den Bamberger Symphonikern und zum Sinfonieorchester São Paulo. Zugleich setzte er seine enge Zusammenarbeit mit der Oslo Philharmonic, dem Hong Kong Philharmonic Orchestra, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse und dem Netherlands Chamber Orchestra fort. In der Saison 2026/27 debütiert Roberto González-Monjas beim New York Philharmonic, beim Netherlands Philharmonic Orchestra, beim hr-Sinfonieorchester Frankfurt und beim Orchestra della Svizzera italiana. Zudem kehrt er zum Swedish Radio Symphony Orchestra, zur Oslo Philharmonic, zur Los Angeles Philharmonic, zum Hong Kong Philharmonic Orchestra und zur Spanischen Nationalorchester zurück. Als designierter Erster Gastdirigent wird er in der Saison 2026/27 zudem erstmals zwei Projekte mit dem Orchestre de Paris leiten.

Yulianna Avdeeva ist eine Pianistin von feurigem Temperament und herausragender Virtuosität. Internationale Bekanntheit erlangte sie 2010 als Goldmedaillengewinnerin des Internationalen Chopin-Klavierwettbewerbs in Warschau. In ihrem Spiel wird sie für leidenschaftliche Intensität, grosse Musikalität und technische Brillanz ebenso gerühmt wie für Spontanität und klangliche Tiefe. In Europa ist Avdeeva regelmässig in bedeutenden Sälen wie der Warschauer Philharmonie, dem Wiener Konzerthaus, dem Pierre Boulez Saal Berlin und der Elbphilharmonie Hamburg zu erleben. Zu den Höhepunkten der Saison 2025/26 gehörten Rezital-Debüts im Musikverein Wien, in der Kölner und Berliner Philharmonie sowie internationale Tourneen durch Asien. Als Solistin konzertiert sie mit renommierten Orchestern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem WDR-Sinfonieorchester, der Pittsburgh und der Seattle Symphony. Ein zentraler Schwerpunkt ihres künstlerischen Schaffens ist die Musik Dmitri Schostakowitschs, dessen 24 Präludien und Fugen op. 87 sie weltweit aufführte und 2025 vollständig einspielte. Ihre umfangreiche Diskografie, zuletzt bei PENTATONE, dokumentiert eindrucksvoll ihre stilistische Vielseitigkeit und künstlerische Tiefe.

Erstmals zu Gast am 26. März 2008, letztmals am 12. Dezember 2024

Yulianna Avdeeva



Béla Bartók Klavierkonzert Nr. 1

Wäre Béla Bartók so früh gestorben wie Fanny Hensel, hätten wir kaum eines seiner bekannten Werke. Seine produktivste Zeit als Komponist beginnt Mitte vierzig, und sein 1. Klavierkonzert bündelt gleich mehrere Aspekte von Bartóks Künstlerpersönlichkeit: den Pianisten und den Komponisten, das «Enfant terrible» und den Klassizisten, den Volksmusikforscher und den Avantgardisten, der z.B. Strawinskys Neuerungen genau verfolgt hat. Zu Letzteren gehört die Idee, das Klavier als Schlaginstrument einzusetzen: Das Stück beginnt mit kalkulierter Schockwirkung, wenn das Klavier zuerst wie eine tiefe Pauke hämmert und später Tonballungen und Glissandi spielt, als werde es mit tapsigen Kinderhänden geschlagen. Bald aber nimmt das Virtuose Überhand, und immer klarer zeigt sich das Bestreben nach einer gewissen formalen Übersichtlichkeit. Im Mittelsatz reduziert Bartók die Begleitung anfangs ganz auf die Perkussionsinstrumente; eine ebenso neu- wie einzigartige Klanglichkeit. Nach und nach kommen die Blasinstrumente dazu – wer mag, kann sich wahlweise eine Art archaisches Ritual vorstellen oder eine beängstigend moderne Maschine. Die Bläser verlassen die imaginäre Bühne wieder, und ohne dass die Streicher zu Wort gekommen wären, verklingt der Satz. Dann unvermittelt: Treibendes Allegro der kleinen Trommel, freche Posaunenglissandi, und wir sind mitten im Finale. Treibt hier das Orchester das Klavier vor sich her, oder umgekehrt? Spätestens im Schlussteil, den ein grosser Tam-Tam-Schlag markiert, zieht das Klavier die Fäden. Fast wie eine Art grosser Kadenz mit obligatem Orchester klingt das, die Elemente der vergangenen Sätze aufruft – und natürlich effektiv voll schliesst.

Besetzung: Klavier solo, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauke, Schlagwerk, Streicher

Uraufführung: 1. Juli 1927, Frankfurt am Main, 5. Festival der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik, ISCM Festival Orchestra, Leitung Wilhelm Furtwängler, Solist Béla Bartók

Musikkollegium Winterthur: Erstmals am 10. Februar 1971, Leitung Milan Horvath, Solist Laurenz Custer; letztmals am 11. November 2022, Leitung Jascha von der Goltz, Solist Julian Trevelyan

Fanny Hensel «Das Jahr»

Der Zyklus «Das Jahr» ist Fanny Hensels umfangreichstes Klavierwerk. Ihre Idee, jeden Monat musikalisch einzufangen, verwirklicht sie mit verschiedenen Strategien, und denkt so in Tönen über Themen wie Natur und Mensch nach oder über das Vergehen der Zeit. Selbstverständlich gibt es Stücke, in denen einfach «Stimmung» geschildert wird, etwa den «Juli», wo wir schwüle Hitze und Donner und Wetterleuchten erleben, nach dem Mittelteil wohl sogar fallende Regentropfen hören. Den «April» portraitiert sie auf einer gewissermassen höheren Ebene: Da ist ihre Musik so unbeständig, wie es der April sprichwörtlich ist – schnell wechseln die Abschnitte, «capriccioso» ist das Stück überschrieben. Andernorts steht nicht das Wetter, stehen nicht die Jahreszeiten der Natur im Mittelpunkt, sondern diejenige der Menschen: Im «Februar» gibt es wilde Fasnachtstänze und unheimlich huschende Klänge, wie sie Fanny Hensels Bruder Felix Mendelssohn auch gerne verwendete, im «März» den Osterchoral «Christ ist erstanden». Gerade diese

beiden Stücke zeigen, wie sehr es eigentlich Klaviermusik ist. Virtuose Pianistik da, Tonarten wie Cis-Dur (!) dort – Fanny Hensel war eben eine vielgelobte Ausnahmepianistin, auch wenn sie nicht öffentlich auftrat. Diese (unfreiwillige) Beschränkung auf die häusliche Kunstausübung zeigt sich noch in einem anderen Aspekt des Werks: «Das Jahr» hat sie ihrem Mann, dem Maler Wilhelm Hensel, geschenkt; gemeinsam haben sie dann ein illustriertes Notenheft geschaffen – eine ehelich-romantisches Gesamtkunstwerk, das übrigens erst seit dreissig Jahren öffentlich zugänglich ist. In dieser Handschrift steht jedem Monat ein Motto voran. Im Oktober etwa «Im Wald, im grünen Walde / da ist ein lustiger Schall», womit die Jagdmusik, die hier erklingt, eine ganz feine ironische Färbung bekommt. Der Dezember beginnt traumhaft-dunkel, dann plötzlich wird es glitzernd hell, mit aufwärts glitzernden Terzen – und es folgt ein weiteres Choralzitat, nun «Vom Himmel hoch, da komm ich her», ganz weihnachtlich.

Begonnen hatte die Komponistin ihr Werk im August 1841 mit dem «Februar». Jetzt, beim «Dezember» holt sie die reale Jahreszeit ein: «Den 23sten Decbr. 1841» ist der Schluss datiert. Bereits zwei Wochen früher hatte sie das «Nachspiel» geschrieben, mit dem ihr Zyklus sich zugleich vollendet und öffnet: Mit dem Choral «Das alte Jahr vergangen ist» endet das Jahr, eine neues folgt. Jetzt müsste man eigentlich den «Januar» noch einmal hören, und dann würde einem aufgehen, dass dieses (im Autograph «Ein Traum» überschriebene) Stück im Mittelteil andere Monate zitiert. Ob als Vorahnung oder als Erinnerung lässt sich nicht sagen: Das Jahr ist eben ein Zyklus.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauke, Harfe, Streicher

Uraufführung: unbekannt

Musikkollegium Winterthur: Zum ersten Mal, Schweizerische Erstaufführung

Felix Michel

MI 11. & DO 12. NOV 2026
STADTHAUS – 19.30 UHR

Pintscher & Brahms



ABO
7/12

Matthias Pintscher © Felix Broede

Weitere
Informationen

